

Wortbedeutung

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **47 (1991)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wortbedeutung

Nagelprobe

In den Gazetten begegnet man immer öfter – sogar im «Bund» als fettem Titel «Nagelprobe für Regierung de Klerk» – dem Wort Nagelprobe in der Bedeutung «entscheidende, lebenswichtige Probe, Prüfung». Dabei ist die Nagelprobe etwas ganz anderes, nämlich eine einstige Sitte der Weintrinker: Man mußte «ex» machen und zum Beweis, daß wirklich nichts mehr im Becher übrig sei, ihn auf den Kopf stellen; und wenn nur ein winziges

Tröpflein hinunterlief, das auf einem Daumnagel Platz hatte, dann war alles richtig, mehr durfte es nicht sein. Ganz wörtlich hat man's wohl nicht genommen, aber das war der Sinn von «Nagelprobe»: prüfen, ob ein Gefäß ausgetrunken ist. Was die heutigen Schreiber meinen, ist die *Feuerprobe*: Gold ins Feuer halten oder auch: Angeklagte durchs Feuer laufen lassen (Gottesurteil). Dieser Ausdruck bedeutet eine entscheidende Probe.

U. Zürcher

Wortbildung

Von Glykol, Menthol und noch anderen «ol»

Was mit «ol» endet, wie etwa Phenol oder Karbol, steht zumeist in schlechtem Geruch, obgleich dieses «ol» das gleiche bedeutet wie «Öl». Mit oder ohne Tüpfelchen, beide kommen vom lateinischen «oleum». Bei Phenol weiß jeder, daß es giftig ist, aber die Nachsilbe «ol» ist daran ebensowenig schuld wie bei Karbol, was eigentlich «Kohlenöl» heißt, oder bei Xylol, was eigentlich «Holzöl» heißt. Jedenfalls deutet weder hier noch da, noch dort die Nachsilbe «ol» an sich auf Giftigkeit hin.

Beim Linoleum ist das lateinische Herkunftswort genauso ausgeschrieben wie beim Petroleum. Letzteres heißt «Steinöl» oder «Erdöl», und das ist auch als «Petrol» für den Verzehr so wenig geeignet wie «Linoleum», was das gleiche ist wie «Linol» und einfach «Leinöl» bedeutet. Vom Wort her kann man auch bei Glykol nicht von vornherein wissen, daß es giftig ist; denn die erste Silbe kommt von «glykys», das heißt «süß», und somit

heißt «Glykol» nur «süßes Öl», und eben wegen seiner Süße hat man es einstmals sträflicherweise saurem Wein beigemischt und sich nicht darum gekümmert, daß es nicht nur süß, sondern auch so giftig ist wie manch anderes mit «ol».

Wie steht es aber dann mit Menthol? Das ist ja fast allen Hustenbonbons beigemischt, und in Anbetracht all des Giftes mit «ol» schöpft der eine oder andere auch bei Menthol Verdacht. Wenigstens hörte ich vor kurzem jemand sagen: «Iß nicht so viel von den Hustenbonbons, sonst bekommst du noch eine Mentholvergiftung!» Dabei ist Menthol nichts weiter als Pfefferminzöl; denn «Mentha» ist der botanische Name der Minze, und «ol» ist ja, wie schon gesagt, das gleiche wie «Öl», und ich habe noch nie von einer Pfefferminzvergiftung gehört.

Es ist halt dieses «ol» statt «Öl», das den Verdacht aufkommen läßt. Wenn man Zitronenöl, das unzähligen Süßwaren beigemischt ist, als «Citrol» bezeichnen würde, käme es wohl auch in schlechtem Geruch. Und würde man